

„Soll ich Paul Gröbel zum Jägermeister machen?“

Viel Fragen betreffen die Gefangenschaft des durch Grumbach's Handel unglücklich gewordenen Johann Friedrich des Mittlern, auf dessen Schicksal August bekanntlich keinen geringen Einfluß hatte, und nicht undeutlich geht hervor, daß der Kurfürst des Herzogs Gefangenschaft nicht ungern sah; ja daß er sogar, persönliche und politische Rücksichten abgerechnet, auch des Calvinismus wegen, dem der Herzog angehangen zu haben scheint, wünschte, daß er nie wieder auf freien Fuß kommen möchte. So fragt der Kurfürst z. B.:

„Haben etliche lose Leute sich unterfangen, einen Boten, der von dem gefangenen Herzog Johann Friedrich kommen, zu bereden, daß er sollte sagen, gedachter Herzog sey los?“ oder: „Sind die Calvinisten über die Mafen fröhlich ob der verhofften Erledigung des Herzogs?“

Oft interessieren den erhabenen Geomanten auch die Angelegenheiten der Grafen zu Schwarzburg, der Stifter Meissen, Merseburg und Zeitz, deren Streben nach der Reichsunmittelbarkeit dem Kurfürsten aus triftigen politischen Gründen stets ein Dorn im Auge war.

Wundern darf man sich übrigens nicht, daß August gerade die vaterländischen Angelegenheiten seltener als andere auf den geomantischen Probirstein legte, denn Er sah und hörte ja überall selbst, durchreiste beständig sein Land und war darin gleichsam zu Hause, wie ein guter Familienvater in seinen vier Pfählen. Natürlich fand er es also für überflüssig, da bei einer geheimen Wissenschaft sich Rathes zu erholen, wo Erfahrung, Kenntniß und aufmerksames Beobachten die wichtigsten Ansichten ihm gaben, die sichersten Aussichten eröffneten.

Zudem erhielt auch der Kurfürst zu Fragen über auswärtige, besonders politische Gegenstände, dringlichere Veranlassung als über vaterländische, wo es oft nur des Absendens eines Boten, des Befragens eines Hof- oder Staatsbeamten bedurfte, um der Sache gleich auf den Grund zu kommen.

Den Stoff zu den meisten, fremde Länder betreffenden Fragen erhielt der Kurfürst entweder durch Zeitungen, oder durch Rätthe, die er in besondern Angelegenheiten verschickt hatte, oft durch Gesandte, die er doch nur an manchen Höfen und nicht für immer gehalten zu haben scheint; endlich auch

durch Gesandte, die an seinen Hof geschickt wurden.

Die Zeitungen waren aber damals noch eine eben so neue als unvollkommene Einrichtung, davon die ersten Spuren im Schmalkaldischen Kriege (1547) sich finden. Damals hießen sie Relationen, Avisen, Nachrichten und nur bisweilen „newe Zeitungen“, erschienen auch nicht fortlaufend und zu bestimmten Tagen, wie jetzt, sondern nur dann, wenn Kriege (besonders Schlachten und Belagerungen) oder andere auffallende Begebenheiten den Stoff dazu gaben. Am wenigsten aber wurden sie in Zeiten, wo das Postwesen noch in der Wiege lag*), so regelmäßig als jetzt versendet.

Der Kurfürst scheint sie deshalb nur dann und wann, wenn sie besonders wichtig waren, von seinen auswärtigen Correspondenten und Rätthen, oft auch von befreundeten Fürsten erhalten zu haben.

So überschreibt er z. B. mehre seiner Fragen: „Zeitung, so mir der Postmeister zu Augsburg gesandt,“ oder „diese Zeitung hat mir Markgraf Georg Friedrich überschicket.“

Uebrigens ist in seinen Handschriften am häufigsten von Zeitungen aus Frankreich und aus den Niederlanden, oft auch aus Polen, aus Breslau, aus Constantinopel, aus Venedig, Rom, Lyon etc., nicht selten aber auch nur von Briefen und Schreiben aus genannten Ländern die Rede, und die Ueberschriften der nach denselben entworfenen und punktirten Fragen heißen gewöhnlich: „Judicium über die Zeitung aus etc.“, oder: „Quaestiones auf die Zeitung aus etc.“

Die Nachrichten über die Unruhen in den Niederlanden erhielt der Kurfürst zum Theil von dem Kaiser selbst, zum Theil von seinen eigenen Rätthen, die, der Jülich'schen Angelegenheiten wegen, in der Nähe der Niederlande sich aufhielten, theils auch durch Zeitungen von dorthier. Zu Prag stand er mit

*) Wie mangelhaft noch das damalige Postwesen gewesen sey, sieht man unter andern daraus, daß Hubert. Languetus, ein Gesandter August's, seine Briefe aus Antwerpen, Paris etc. dem Kurfürsten durch eigene Boten senden mußte. In einem Briefe aus Frankfurt von 1578 beschwerte er sich, daß so gar selten Boten in's Meißnische zu haben wären — und Briefe von Eöln schickte er durch Gelegenheit nach Marburg und bat, sie alle Monate zwei- bis dreimal durch einen eigenen Boten abholen zu lassen.